



Auszeichnung der Besten

(UZ-Korr.) Aus den Mitteln einer im Jahre 1961 vom Institutsdirektor, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. K. Schwabe, geschaffenen Stiftung konnten zum Jahreswechsel ab dem 1. Januar 1967 am Institut für Elektrochemie und physikalische Chemie zum Abschluss kommen, mit hohen Preisen ausgezeichnet werden. In einer bereits zur alljährlichen Tradition gewordenen kleinen Institutsfeier empfingen aus der Hand des Institutsdirektors am 22. Dezember 1967 in Gegenwart der Angehörigen der Institute für Elektrochemie und physikalische Chemie sowie für Kolloidchemie und makromolekulare Chemie Herr Dipl.-Ing. nat. Waldemar Hermel und Frau Dipl.-Chem. Erika Kálmán die kunstvollen Urkunden und Geldspinnien in Höhe von 1000 bzw. 500 Mark.

Herr Dr. Hermel ist gegenwärtig Mitarbeiter im ZfK Rossendorf. Frau Kálmán ist Ungarin und erhielt als erste Frau diese Auszeichnung für ihre Diplomarbeit mit dem Thema „Beiträge zum Problem der Sulfitablaugung“. Sie ist Aspirantin am Institut.

Lüdenbach

Um die Goldene Fahrkarte

Um den Schießsport an unserer Universität zum Massensport weiterzuentwickeln und alle Angehörigen, besonders die Studenten und Jugendlichen, an die Landesvereidigung heranzuführen, veranstaltet der Kreisvorstand der Gesellschaft für Sport und Technik in allen Grundorganisationen der Fakultäten, Sektionen der Sportarten und bei zentralen Veranstaltungen den 8. Fernwettkampf um die „Goldene Fahrkarte“ in der Zeit vom 2. Januar bis 4. Juni 1968.

Teilnahmeberechtigt: alle Angehörigen der Technischen Universität.

Bedingungen: Es wird geschossen mit Luftgewehr Modell 44.

Schießebeibe: Luftgewehrmodell GST 30/A mit drei Spiegeln, Ringzahl 4 bis 10.

Anzahl der Kugeln: sechs Schuß; auf jeden Spiegel müssen zwei Schuß abgegeben werden.

Anschlagart: stehend freihändig
Entfernung: vier Meter

Kostenbeitrag: Der Einsatz je Scheibe beträgt 0,30 Mark. Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit, auf mehrere Scheiben zu schießen, wenn die Gebühren neu entrichtet werden.

Gewinnmöglichkeiten: In die zentrale Auslosung gelangen alle Ergebnisse ab Ringzahl 15. In die Auslosung der Kreisorganisation werden alle Scheiben mit der Ringzahl 18 und mehr einbezogen.

Preise: Als Hauptpreise werden vom Zentralvorstand der GST Reliken in ein sozialistisches Land ausgeschrieben. Daneben gelangen wertvolle Sachpreise zur Auslosung. Außerdem werden die zehn besten Schützen ausgezeichnet.

Der Kreisvorstand der GST stellt sich das Ziel, für den Wettkampf noch mehr Teilnehmer zu gewinnen und die guten Ergebnisse von 1967 zu übertreffen.

Im Gespräch über Probleme des „Prometheus 17“ äußerte Herr Professor Dr.-Ing. Albring, Direktor des Instituts für Angewandte Strömungslehre der Fakultät für Maschinenwesen, unter anderem folgende Gedanken:

„Mit dieser Aufführung unsere Studenten, die Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses und des Lehrkörpers zu einer tiefgreifenden Problematik, wie sie die Oktoberrevolution als die Befreiung der Menschheit von Ausbeutung, Unterdrückung und Unwissenheit darstellt, mit den Mitteln einer tänzerischen Kantate hinzuführen, ist eine sehr schöne Aufgabe, die sich Tanzensemble und Chor gestellt haben. Zum Erfolg, den die Aufführung aus Anlaß des Festaktes zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution der Technischen Universität hatte, trug auch die Begeisterung der Mitwirkenden bei. Es hat sicher allen großen Freude gemacht, diesen Stoff zu gestalten. „Prometheus 17“ war sehr eindrucksvoll und hat mich selbst tief ergriffen.“

Vor allem haben Herrn Professor Albring die choreografisch interessant gestalteten Massenszenen beeindruckt: „Ich glaube, daß die Anfänge zu einer dergleichen Gestaltung bereits in den zwanziger Jahren zu verzeichnen sind. Diese Tradition riß dann leider ab. Die Ausdruckskraft eines großen Kollektivs, die in Verbindung mit solistischer Leistung im „Prometheus“ erreicht wurde, ist sehr beachtlich.“

Ich habe gegen die Aufführung, vor allem in technischer Hinsicht, nichts einzuwenden. Ich müßte suchen, wollte ich Ihnen sofort gravierende kritische Bemerkungen zu diesem Werk nennen – ich war sehr angetan von dem Erlebnis der tänzerischen Kantate. Jedes Kunstwerk braucht die Verdichtung, insofern ist es nicht problematisch, daß nicht alles lückenlos, etwa dem historischen Ablauf folgend, dargestellt worden ist. Aber die Frage ist das, was dargestellt worden ist, für den Betrachter in jeder Hinsicht schon verständlich genug? Ist das ein Problem. Das Programmheft brachte leider nur eine kurze Übersicht. Es wäre für den Zuschauer günstiger gewesen, sich mit der Bedeutung des Prometheus und den damit verbundenen Aufgaben seiner Gestaltung näher vertraut zu machen. Eine der Fragen, die ich stellen könnte, wäre: Was bedeuten bestimmte Gruppen, die auftreten? Über eine solche aus der Spezifik der tänzerisch-künstlerischen Gestaltung herrührenden Probleme

hätte ich doch gewünscht, schon im Programmheft mehr zu erfahren, als das der Fall war. Eine tänzerische Kantate verwendet besondere, ungewöhnliche Mittel der Darstellung und des Ausdrucks. Bei dem außerordentlich aktuellen politischen Stoff, der im „Prometheus 17“ verarbeitet worden ist, liegt eine ganz klare Absicht vor. Man möchte eine bestimmte historische Wahrheit, eine historische Erkenntnis vermitteln, bestimmte historische Phasen ihrer Herausbildung darstellen, und, über den Anblick,

nähern könne und müsse. Es sei jedoch durchaus richtig, sich kritisch auseinanderzusetzen, wie die tänzerischen Mittel zur Wiedergabe der politischen Grundidee des Werkes eingesetzt wurden. Dabei sei zu bedenken, daß die Kritik an der Arbeit der Künstler Werkkenntnis und Sachkenntnis voraussetzen sollte, um tiefer zu gelangen. Es erschiebe geboten, sowohl einen Kreis von Fachleuten wie auch die Belegschaft der Universität einzubeziehen, um festzustellen, wie die Grundidee zum Tragen kommt

scheint mir ein sehr guter Weg kultureller Erziehung zu sein. In der Wissenschaft selbst gibt es genügend Beispiele dafür, wie fruchtbar sich aktive kulturelle Arbeit auf die Entwicklung der wissenschaftlichen Fähigkeit selbst auswirkt. Ich möchte daran erinnern, daß Wilhelm Ostwald malte. Er konnte noch so erschöpft sein – die Kunst war ihm wirkliche Erbauung und – das wissen wir aus Selbstzeugnissen – Ergänzung seiner wissenschaftlichen Arbeit. Es besteht also ein enger Zusammenhang zwischen

ZUSCHAUER UND MITWIRKENDE DISKUTIEREN

„Prometheus 17“

„UZ“ sprach mit Herrn Prof. Dr.-Ing. Werner Albring,
Direktor des Instituts für Angewandte Strömungslehre,
Fakultät für Maschinenwesen

den das Geschehen auf der Bühne vermittelt, gedanklich zu den historischen und politischen Problemen vordringen und den Zuschauer in diese Auseinandersetzung aktiv einbeziehen.

Ich begrüße eine solche Aufführung zu solchem Anlaß, sie ist sicher wertvoller als die herkömmliche Art der Veranstaltungen zu besonderen Festtagen, die wir bisher an der Universität erleben.

Aber diese neue Form erfordert unbedingt eine stärkere Vorbereitung beim Zuschauer. Bei einem dramatischen oder musikalischen Bühnenstück und den uns geläufigen, klassischen Stoffen ist das nicht immer notwendig. Das sehr moderne Theater erfordert aber Vorbereitung des Zuschauers – es ist eben keine Unterhaltung schlechthin.“

Herr Professor Albring sagte auch, daß man sich bei einer Aufführung, wie sie „Prometheus 17“ darstellt, nicht immer beliebig dicht der Realität

und wie sie verstanden werden ist. In diesem Zusammenhang hat Herr Professor Albring betont, wie wichtig die Einbeziehung von Studentenkollektiven in diese Diskussion ist.

Wir stellen die Frage, wie Herr Professor Albring die mit relativ hohem Zeitaufwand verbundene künstlerische Betätigung der Studenten am „Prometheus“ einschätzt; stellt das nicht eine von der Erfüllung der Studienaufgaben ablenkende Belastung dar? Hierzu Herr Professor Albring:

„Ich begrüße es sehr, daß die Studenten durch ihre aktive Mitwirkung dazu geführt werden, die Kunst, die ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens und der entwickelten Persönlichkeit ist, ernst zu nehmen. Wir haben doch oft zu verzeichnen, daß die Fähigkeit, sich aktiv künstlerisch zu betätigen, in der bildenden oder darstellenden Kunst eine notwendige Seite unseres Daseins zu sehen, verlorengegangen ist. An einem solchen Werk mitzuwirken,

aktiver kultureller Freizeitgestaltung und der Arbeit des Wissenschaftlers (oder eines künftigen Wissenschaftlers). Leider zeigen viele Studenten noch sehr wenig Neigung, selbst aktiv auf kulturellem Gebiet mitzuarbeiten. Viele dieser Fähigkeiten regen wir selbst auch zu wenig an. Es gibt immer wieder Meinungen wie „wir gehen in das Theater – das genügt denn wohl“. Wir sollten in Zukunft den kulturell-geistigen Aspekten im Leben der FDJ- und Gewerkschaftsgruppen viel mehr Beachtung schenken als bisher. Die Zirkel, die es an der Technischen Universität gibt, in denen man sich schöpferisch betätigen kann, sind offenbar viel zu wenig wirksam. Und es wäre wirklich ganz wesentlich, die Gesamtbeteiligung sowohl bei unseren Mitarbeitern, vor allem aber unter den Studierenden zielstrebig zu verbessern. Die aktive kulturelle Arbeit unserer Studenten und Mitarbeiter ist notwendig zur Erziehung der Wissenschaftler von morgen.“

Die Probenatmosphäre

steckte die Zuschauer und Ensemblemitglieder gleichermaßen an, die im Kreis Kulturhaus von Neustadt/Sachsen mit ihren Kollegen vom Orchester mit hoher Anspannung probierten und die Aufführung des „Prometheus 17“ vorbereiteten. Die (meist dem 1. Studienjahr angehörenden) Darsteller übertrugen dann auch ihre große Begeisterung auf die Zuschauer der TU-Festveranstaltung im Großen Haus der Staatstheater. Foto: Griebel



„SZ“ schrieb zu „Prometheus 17“ unter anderem folgendes:
Ein neues Werk wurde geschaffen, das den Mitgliedern der einzelnen Gruppen die Möglichkeit gab, ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen und darüber hinaus einen würdigen Beitrag für die Universitätsfesttage zu leisten...
Prometheus! Das ist die symbolische Tat des Schöpfers, der Ausdruck des Aufbegehrens. Das Feuer als Fackel einer neuen Zeit konnte den Göttern nur im Kampf entrisen werden. Dieser große Bogen, der unmittelbar zur Befreiung der unterdrückten Menschen in einem Lande führte, wird in den sechs Bildern dieser Kantate überzeugend verdeutlicht...
Aber es galt ja bei diesem Werk nicht nur, die Tanzgruppen zu hohen Leistungen zu bringen. Auch der Chor mußte als agierende Gemeinschaft am Geschehen teilhaben.
Mit der Tanzgruppe erreicht er vor allem im letzten Bild Höhepunkte, die man in dieser Perfektion und in dieser künstlerischen Ausstrahlung von Laien selten erlebt. Es gab dabei frappierende Einzelleistungen. Hier waren die letzten beiden Bilder die stärksten und choreographisch dankbarsten. Durch diese chorische und tänzerische Aussage, unterstützt durch geschickte Farbwirkung, erreicht der Regisseur eine Gesamtwirkung, die einem Laienensemble zur hohen Ehre gereicht. Die Titelpartie wurde mit einem Berufskünstler besetzt. Es tanzte Hans Joachim Metz von den Staatstheatern Dresden. Seine großen Szenen erfüllte er dank seinem Können mit überzeugender künstlerischer Ausstrahlung. Ein schönes Beispiel einer fruchtbringenden Zusammenarbeit von Berufs- und Laienkünstlern für eine solche lobens- und dankenswerte Aufführung.
Zu welchen Leistungen sind doch Laienkünstler fähig, wenn sie so sorgsam künstlerisch-pädagogisch geführt werden. Ein herzlicher Glückwunsch gilt allen, den Interpreten und den vielen ungenannten Helfern, die sich um diesen gütigen Gesamteindruck verdient gemacht haben. (Polke)

Aus unserer POSTmappe

Wir veröffentlichen Zuschriften von sowjetischen Teilnehmern am I. Internationalen Hochschullerikurs für deutsche Sprache und Kultur, den die Abteilung für Fremdsprachen auch in diesem Jahre organisiert wird:

Aus der Technischen Hochschule Kostroma

Wir sind Lehrer an der Technischen Hochschule in Kostroma und nahmen am I. Internationalen Hochschullerikurs für deutsche Sprache und Kultur teil, der von der Abteilung für Fremdsprachen der TU Dresden durchgeführt worden ist... Die Thematik der Vorlesungen war äußerst vielfältig und unseres Erachtens sehr wertvoll. Die Vorlesungen zeichneten sich durch hohes wissenschaftliches Niveau aus... In den Lehrveranstaltungen erhielten die Teilnehmer des Kurses oftmals wissenschaftliche Veröffentlichungen der Vortragenden als Geschenk ausgehändigt. Dadurch konnten wir uns

umfassender mit den uns interessierenden Fragen vertraut machen. Es war lediglich schade, daß so wenig Vorträge gehalten worden sind, die sich mit den Problemen der deutschen Kultur beschäftigten.
Die praktischen Sprachübungen wurden in Gruppen durchgeführt. Wunderswert wäre es, künftig noch größeren Augenmerk auf die Entwicklung der Sprechfertigkeit zu legen. In diesem Zusammenhang schien es uns auch besser, wenn die Gruppen aus einer geringeren Zahl von Teilnehmern (nicht mehr als sieben Hörer) beständen.
Was die Erfahrungsaustausche anbelangt, so müssen wir feststellen, daß der Vortrag des Leiters der Abteilung

für Fremdsprachen an der TU, Edgar Baumann, zum Thema „Obligatorische und fakultative Sprachausbildung“ das stärkste Interesse gefunden hat. Die Tatsache, daß Studenten nach erfolgreich abgeschlossener fakultativer Spezialausbildung den offiziellen Titel eines Fachübersetzters erhalten, scheint uns besondere Aufmerksamkeit zu verdienen...
Wenn wir über unseren Aufenthalt auf dem I. Internationalen Hochschullerikurs für deutsche Sprache und Kultur an der TU Dresden Bilanz ziehen, so können wir folgendes feststellen: Das waren drei Wochen des Kennenlernens von Land und Leuten, das waren Studium und Erholung. All das diente der Vertiefung unserer Sprachkenntnisse und des Wissens über die DDR und war von großem Nutzen für uns. Wir betrachten es als unsere Pflicht, der gewaltige Arbeit zu danken, die sie bei der Vorbereitung dieses Kurses geleistet hat. Ebenso danken wir für das Verständnis und die Aufmerksamkeit. Von Herzen wünschen wir unseren Kollegen auch in ihrer weiteren Arbeit schöne Erfolge.
Die Teilnehmer des Interkurses – Assistenten am Lehrstuhl für

Fremdsprachen an der Technischen Hochschule in Kostroma (Wolgä)
T. A. Popowa
W. M. Wolkowa
S. M. Didowska
R. K. Melnikowa
E. W. Sobolowa

Aus dem Moskauer Institut für Maschinenbau:

Sehr geehrte Redaktion!

Es ist bei uns schon zur Tradition geworden, vor Jahreswechsel zurückzublicken und weitere Pläne zu schmieden. Für uns war dieses Jahr, das Jahr des großen Jubiläums, besonders reich an Ereignissen.

Bedeutend und sehr angenehm war unser Aufenthalt in Ihrer schönen Stadt Dresden, wo wir Teilnehmer am I. Internationalen Hochschullerikurs für deutsche Sprache und Kultur waren. In diesen letzten Tagen des Jahres möchten wir über unsere Eindrücke sprechen.

Wir alle sind einig, daß dieses Seminar sehr lehrreich und für uns Deutschlehrer von großem Nutzen und außerordentlichem Interesse war. Das Programm war vielfältig zusammengestellt

und berücksichtigte alle Interessen der Teilnehmer. Das Hauptziel des Programms – Betrachtung der Besonderheiten der modernen deutschen Sprache, insbesondere der wissenschaftlich-technischen Fachsprache und verschiedener methodischer Probleme – ist erreicht worden. Die aus verschiedenen Städten der DDR eingeladenen namhaften Wissenschaftler vermittelten uns viele neue Kenntnisse, die wir in unserer wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit verwerten können. Bemerkenswert ist die Vielfalt der Thematik, die zu einem anregenden Meinungsaustausch über spezielle Fragen der Sprachwissenschaft führte. Für uns Pädagogen aus verschiedenen Ländern war es von besonderer Wichtigkeit, unsere Erfahrungen in den wesentlichen methodischen und organisatorischen Fragen des Lehrprozesses austauschen zu können.

Vorträge und Diskussionsabende haben uns bekannt gemacht mit den letzten Errungenschaften auf dem Gebiet der Literatur und Kunst, dem Leben der Werktätigen der DDR, Sitten und Gebräuchen. Wir hatten auch die Möglichkeit, Einblick in die Entwicklung der sozialistischen Republik zu gewinnen und den Wiederaufbau der schönen Elbestadt mit ihren historischen Denk-

mälern und Kunstsammlungen zu Gesicht zu bekommen. Schön waren unsere Ausflüge in die Dresdner Umgebung, unvergesslich bleiben in unserem Gedächtnis die Sächsische Schweiz und der Spreewald.

Der Aufenthalt in Dresden hatte für uns noch den Vorteil, freundschaftliche Beziehungen anknüpfen zu können. Wir erinnern uns gern und oft an die gemeinsamen Studien und Veranstaltungen; an unsere Gastgeber, die alles getan haben, um uns einen angenehmen Aufenthalt in Dresden zu ermöglichen.

Wir möchten der Universitätsleitung den gesellschaftlichen Organisationen und insbesondere unseren Kollegen von der Abteilung Fremdsprachen noch einmal herzlichen Dank aussprechen und viel Erfolg in ihrer schöpferischen Tätigkeit, bei ihrem Ringen um das Neue, Progressive wünschen.

Zur Jahreswende wünschen wir Ihnen viel Glück, Wohlergehen und Freude.

Ihre Moskauer Kollegen aus dem Maschinenbauinstitut.
Dozentin L. Lokschonowa
Lehrer: W. Morosowa, N. Malinina
Moskau, am 25. Dezember 1967